

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 39

Illustration: Übermut
Autor: Högfeldt, Robert

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Übermut

Ein Original

Jeden Samstag steigt Daniel von seinem Dörfchen hinunter, um die Einkäufe für die kommende Woche zu besorgen. Jedes Kind kennt und begrüßt das alte Männlein, und für alle hat Daniel irgend einen lustigen Spruch auf Vorrat.

Wären wir nicht im südlichen Graubünden, man könnte ihn für einen alten Chinesen halten mit seinem nach unten gedrehten, schütterten Schnauz, seinen zugekniffenen Augen und seinem krummen, wackeligen Gestell. Seine ganze Gestalt ist so knorrig wie der selbstfabrizierte Eichenstock, den er stets bei sich führt.

Dieser Eichenstock aber ist für Eingeweihte Daniels Barometer. Wird er (der Daniel natürlich) angerufen, so bleibt er stehen, pflanzt den Stock mit schräg gestelltem Arm auf den Boden und, die Stockspitze als Achse benutzend, beschreibt Daniel einen Halbkreis, um den Rufer ins Auge zu fassen. Der Winkel, den der Stock mit dem Boden bildet, gibt umgekehrt proportional die Anzahl Boccalini an, die Daniel auf seiner Tournée genossen hat. Bei 45 Grad zum Beispiel kann man auf fünf Boccalini tippen usw.

Mehr als zehn Jahre hat Daniel in London verbracht, aber die Spuren seiner einstigen Weltreise und seines Weltstadtlebens sind längst von den unzähligen Runzeln verdeckt, und geblieben ist der kleine Weinbauer Daniel mit seinen Schnurren und Anekdoten.

«Das waren noch Zeiten», pflegt er etwa zu sagen, «da ich als kleiner Bub mit meinem Großvater auf die Jagd durfte. Barfuß, mit einer Haselrute bewaffnet, mußte ich vorausgehen und die kleinen Gamsen vertreiben, damit Großvater auf alte Böcke schießen könne. Damals gab es noch Bären, die unseren Ziegenherden arg zusetzten.

Ich war noch nicht fünfzehn Jahre alt, als ich einmal von einem solchen Untier überfallen wurde. Mein Vater hatte mich gegen den Sasso Castello hinauf geschickt, um nach unseren Geißen Ausschau zu halten, die seit einigen Tagen spurlos verschwunden waren. Etwas erhitzt vom mühsamen Aufstieg, warf ich mich mitten in die fast mannshohen Heidelbeerstauden und aß von den kirschengroßen, köstlichen Beeren, bis mich der Schlaf übermannte.

Ein leises Schmatzen weckte mich und, als ich die Augen öffnete, sah ich

auf wenige Schritte Entfernung eine braune, klobige Masse durch die Stauden schimmern. Das Herz stand mir still, und im Moment konnte ich nichts anderes tun, als den Atem anhalten. Da ich nichts bei mir hatte, als meine flinken Beine, entschloß ich mich zur Flucht bergab, wohl wissend, daß der Bär hangabwärts ziemlich schwerfällig und unbeholfen ist. So geräuschlos wie möglich setzte ich zum Sprung an; aber die Bestie hatte mich offenbar schon gewittert, richtete sich plötzlich auf und schritt auf mich zu. Mein ganzer Körper war wie eine Stahlfeder gespannt. Im nächsten Augenblick mußte die tödliche Umarmung erfolgen ... Da blitzte etwas Metallisches auf, und vor mir stand unser guter Pater Bonaventura mit einem Kesseli Heidelbeeren. Ich war gerettet. Seine braune Kutte hatte mir ein Bärenfell vorgetäuscht.»

So ist er, der Daniel, und jedes Jahr, wenn die milde Septembersonne seine Trauben dunkel färbt, wird er lebensmüde.

«Ach ja», sagt er dann, «mit dem Alter wird man unhöflich und böseartig. Man sollte sterben können. Ich möchte nur noch solange leben, daß ich noch den jungen Wein probieren kann.»

lgel